Für seinen Einsatz für die Belange der Bevölkerung wurde Dr. Norbert Scholzen 2002 mit der Goldenen Feder der Ex-Prinzen der Stadt Eupen ausgezeichnet. Fotos: GE-Archiv

Ein Leben im Dauereinsatz

In Ostbelgiens Geschichte war der Mediziner Norbert Scholzen unermüdlich zum Wohle der Allgemeinheit unterwegs. Am Freitag verstarb der PDB-Pionier im Alter von 88 Jahren. Ein Nachruf.

Von Heinz Warny

„Habe niemals den Mund gehalten ... ", bemerkte Norbert Scholzen in einem Zeitungsgespräch, als es galt, Rückblick auf eine seiner Tätigkeiten neben der beruflichen des Arztes zu halten. Und man könnte treffend ergänzen: „...und die Taten folgen lassen."

Beim Blick zurück auf all das, was das Lebenswerk des im Alter von 88 Jahren in Eupen verstorbenen Dr. Norbert Scholzen geprägt hat, kommt oft die Klammer zwischen Wort und Tat hervor. Dieser ist wohl auch die Unrast zu schulden, mit der er zeit seines Lebens unterwegs war.

Scholzen gehörte zu den unreifen Burschen, die 1944 zum Zwangseinsatz in der Wehrmacht eingerufen wurden.

Zunächst hatte das Schicksal ihn dazu verurteilt. Der in St.Vith Aufgewachsene gehörte zu jenen unreifen Burschen, die Anfang des Jahres 1944 noch zum Zwangseinsatz in der Wehrmacht einberufen wurden. Gemeinsam mit gleich jungen Klassenkameraden diente er als Flakhelfer in der Nähe von Aachen. Als er ein Jahr später in die Heimat zurückkehren durfte, hatte der Krieg ihm die Eltern und eine Schwester entrissen. Sie waren Opfer der Weihnachtsangriffe geworden, die in St.Vith zerstörten, was nicht schon vorher zerbombt worden war. Norbert wurde in Galhausen von einer Familie aufgenommen, die ihm den nötigen Rückhalt in der Not und das Rüstzeug für die folgenden Lebensabschnitte bot.

Es begannen die Jahre des frühen Kampfes mit den sich aus dem Krieg ergebenden persönlichen Prüfungen. Im Kloster Montenau, wo die Bischöfliche Schule nach Kriegsende 1945 neu beginnen durfte, ließen sich die im Kriegseinsatz früh gestählten Schüler nicht mehr von Lehrern bevormunden. Dem Abiturabschluss in Eupen folgten Studienjahre in Löwen. Der angehende Mediziner muss sich wohl bestens in der Studentenvereinigung Eumavia eingelebt haben. Er wurde als „Bundesbruder Krach" aufgenommen. Der „Krach" wollte wohl den erfrischenden Poltergeist in ihm auszeichnen.

Diese frühe Einordnung sollte sich noch oft im Leben von Norbert Scholzen bestätigen. Er meldete sich – notfalls auch lautstark – zu Wort, wenn er dies für geboten hielt, treffend, nicht verletzend.

Der Doktor hatte sich als praktischer Arzt in Eupen eingerichtet, spürte aber schon früh, dass ihn diese Tätigkeit allzu sehr einengte. Deshalb entschied er sich für die Fortbildung zum Anästhesisten. Die Schmerz- und Notfalldisziplin erfüllte seinen beruflichen Einsatz. Sie ließ ihn später auch als Notfallmediziner vor Ort und im selbstlosen Einsatz in Not- oder Kriegsgebieten aufleben.

Norbert Scholzen ließ den Worten auch Taten folgen, als er sich über Jahre hindurch für den Hubschrauberrettungsdienst in Eupen einsetzte. Dr. Rudi Pankert schrieb er die „geistige Vaterschaft" dieses Dienstes zu. Er erinnerte gern an den Tag, als er zur Vorstellung des Hubschraubers in Eupen vom Stadtkollegium nicht eingeladen worden war und es schaffte, als Überraschungsgast in dem Helikopter nach Eupen mitfliegen zu dürfen.

Den Notarztdienst in Eupen baute Norbert Scholzen 1995 auf. Um dem Dienst den nötigen Einsatz widmen zu können, gab er politische Mandate auf, die ihn zuvor viel selbstlosen Einsatz gekostet und ihm wenig Ruhm eingebracht hatten. Der Mediziner hatte bereits in jungen Jahren den Drang verspürt, über die Politik die Allgemeinversorgung der Ostbelgier zu verbessern. Die Liberalen, denen er sich zunächst zugewandt hatte, kamen in den 1960ern den Deutschsprachigen allzu belehrend und abwehrend entgegen. Er trennte sich von ihnen. Von den Christlichsozialen verabschiedete er sich im Gefolge der parteiinternen Zerwürfnisse nach der Ablehnung von Bürgermeisterkandidat Dr. Hubert Mießen durch Brüsseler und Lütticher Instanzen. Nachdem dieser Bruch vollzogen war, hatte sich Norbert Scholzen noch vergeblich und diskret um eine „Aussöhnung der christlichen Kräfte" bemüht.

Die Politik hielt Norbert Scholzen in ihren Fängen, obschon es ihm verwehrt blieb, in der Mehrheit mit entscheiden zu dürfen.

Die Politik hielt Norbert Scholzen in ihren Fängen, obschon es ihm verwehrt blieb, in der Mehrheit mit entscheiden zu dürfen. Begeistert meldete er sich als PDB-Mitglied zu Europawahlen als Kandidat an und wich Fragen nach einem kaum möglichen Einsatz im EU-Parlament nicht aus. Im Provinzialrat in Lüttich sah er sich nach der Wahl unerwartet als Alterspräsident zufrieden und schelmisch zur Sitzungseröffnung gefordert. Zuvor hatte er den Eid in deutscher Sprache abgelegt.

Im RDG (RdK), dem er zwei Jahrzehnte in der Opposition angehört hatte, wechselte er vom Vize kurzfristig zum Präsidenten, als Mandatsinhaber Manfred Betsch verstarb. Dafür zollten ihm alle Ratsfraktionen und die höchsten Repräsentanten in Brüssel ihre Anerkennung.

Aus dem Eupener Stadtrat verabschiedete sich der „Dr. Politik" mit 68 Jahren. Zwei Jahrzehnte lang hatte er von der Opposition aus mit gestaltet. 1976 war er mit den „Stadtinteressen" vom 13. Listenplatz auf Anhieb in den Rat gewählt worden. Es war ihm eine persönliche Genugtuung, als es die PDB in Eupen in die Mehrheit schaffte.

Als ihm in Eupen die Goldene Feder überreicht wurde, durfte er diese Ehrung als Anerkennung für viele Einsätze hinnehmen. Sein soziales Engagement hatte ihn nach der Pensionierung hin zu „Ärzte ohne Grenzen" gezogen. Unerschrocken leistete er Nothilfe in Srebrenica oder Kigali. Dann wurde es - wieder einmal - Zeit, sich mehr um die Familie zu kümmern, wie er in Interviews gern hinzufügte.

Den Notarztdienst in Eupen baute Norbert Scholzen 1995 auf.

Der Eupener Flügel der PDB (v.l.n.r.): Dieter Pankert, Norbert Scholzen, Alfred Keutgen und Rudi Pankert.

Im Sommer 2006 feierten Martha und Norbert Scholzen ihre goldene Hochzeit.